

gegangen. Das hindert uns aber nicht, jedem Freunde ernster Lectüre das Buch zu empfehlen. Liebt der Leser solche — man wird uns recht verstehen, wenn wir sagen — „französische“ Eigenart die Behandlung, um so besser; wo nicht, wird er trotz mehrfach störender Rhetorik und Uebertriebung den guten Gehalt zu finden und zu verwerten wissen. Die Uebersetzung verdient das Lob, das wiederholt schon seitens der Kritik ihr gespendet wurde.

K.

E.

- 5) **Fontes juris ecclesiastici novissimi.** Edidit utque illustravit Philippus Schneider. SS. Theol. D. Professor Juris Canonici. Ratisbonae. Typis Frederici Pustet. 1895. VI et 136. Preis M. 1.60 = fl. — .96.

Der durch „die bischöflichen Domcapitel“ und die „Lehre von den Kirchenrechts-Quellen“ bereits bekannte Verfasser erklärt im Vorworte, dass ihn bei dieser Arbeit sowohl die Rücksicht auf die studierende Jugend als auf die Pfarrgeistlichkeit geleitet habe. In Wirklichkeit verdient dieses Werk diesen bestens empfohlen zu werden. Es enthält 1) den Text des vaticanischen Concils; 2) die bekannte Encyclika „Quanta cura“ und Syllabus; 3) die Bulle: „Apostolicae Sedis“ mit sechs späteren Decreten über die jetzt bestehenden Kirchenstrafen; 4) die Facultates quinquennales mit vier appendices; 5) vier Constitutionen in Bezug auf die Klosterorden mit späteren Erklärungen; 6) die Instruction über die Chorispenzen vom 9. Mai 1877, welche Actenstücke der Verfasser mit höchst schätzenswerten Noten versehen hat.

Regensburg.

Dr. Vermeulen.

- 6) **Geschichte der christlichen Malerei.** Von Dr. Erich Franz. Professor an der Universität Breslau. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. Drei Bände in Gr. 8°., und zwar zwei Bände Text und ein Band Bilder. Preis M. 30 = fl. 18.

Der Verfasser ist in der Kunstschriftur bereits vortheilhaft bekannt durch die 1885 erschienene Monographie: „Das heilige Abendmahl des Leonardo da Vinci“, sichert sich aber einen unvergänglichen Namen durch obiges umfangreiches Werk, welches seit 1887 in 17 Lieferungen erschienen ist. Da der erste Theil in dieser Quartalschrift (1893 S. 935) bereits besprochen worden ist, fassen wir jetzt nur den zweiten ins Auge. Er bietet in acht Lieferungen 950 Seiten Text und enthält in der 17. (Schluss-) Lieferung auf 65 einfachen und sieben Doppeltafeln die Bilder zum zweiten Theil. Dieser beginnt mit Giotto kommt Schule und Nachfolger, geht dann zur Schule von Siena über und anderen Malern in Italien. Sodann führt er uns zur französischen Gotik, in die Niederlande, nach England, Deutschland, in die Prager und Nürnberger-Schule, in die schwäbische u. s. w. Die Frührenaissance führt uns selbstverständlich wieder nach Italien, zu Fiesole, Ghirlandajo u. a. nach Oberitalien und Südalitalien; selbstverständlich wird auch überall die Miniaturmalerei berücksichtigt. In den Niederlanden wirkten im 15. Jahrhundert die van Eyk und ihre Nachfolger; in Flandern ragte die textile Kunst auch hervor. Von Seite 548 kommt „die Malerei des Quattrocento in Frankreich, Spanien und Portugal“ zur Sprache, von Seite 564 „die deutschen Malschulen des 15. Jahr-

hunderts", Mich. Wohlgemut, Mich. Pacher u. a. Seite 629 beginnt die Hochrenaissance — wieder mit Italien; Leonardo da Vinci, Fra Bartolomeo, Andrea del Sarto, Raffael Santi, Correggio. Die 16. Lieferung beginnt mit den Schülern und Nachfolgern Leonardos, welchen die Venezianer folgen; Tizian. In Deutschland ragt Albr. Dürer hervor, Altdorfer, beide Holbein. S. 933—942 sind „Zusätze und Berichtigungen“, von Seite 943—950 „Namen- und Sachregister“. Auf den Tafeln der Schlusslieferung ist stets angegeben, zu welcher Seite des Textes das betreffende Bild gehöre. Besonderes Interesse beanspruchen zum Beispiel „Allegorie der Keuschheit“ von Giotto, dessen „Beweinung Christi“, Maria Verkündigung von Simone Martini, Maria Himmelfahrt von Taddeo Bartoli, ein Triptychon von Fra Angelico, ein musizierender Engel desselben und andere; Christi Himmelfahrt von Perugino, die sieben Sacramente von Rogier van der Weyden, Christus mit Engeln von Memling, Tod Mariä von Schaffner, — um ohnehin sonst oft reproduzierte Werke zu verschweigen.

Um nicht ein ungerechtes Urtheil zu fällen, berücksichtigt der Verfasser stets auch die geschichtlichen Thatsachen, so zum Beispiel Seite 864, wo er hervorhebt, um wieviel zur Zeit eines Leonardo, Raffael u. a. die Verhältnisse in Italien für Kunst und Künstler günstiger waren, als in Deutschland. „Maximilian, der letzte Ritter, besaß nicht die gefüllten Cassen italienischer Fürsten und Herren, Monumente seines Kunstsinnes zu hinterlassen; selbst das seinem Namen errichtete Grabmal in der Kirche zu Innsbruck blieb unvollendet, als er aus dieser Welt gieng, und für den „Triumph“ des Kaisers deutscher Nation konnte nur der Holzschnitt seine mangelhaften Reize entfalten; ja auch für diesen fehlten oft die nöthigen Mittel“. Die Urtheile über den Kunstwert der besprochenen Werke sind verlässlich, da Franz selbst ein tüchtiger Maler ist, und zwar ein religiöser. Daher versteht er die göttlichen Ideale in den Meisterwerken trefflich nachzuweisen. Ueberhaupt betont er: „Die Idee ist das Erste“. Mit dem Verfälle des religiösen Lebens sinkt auch die Kunst zur Schwergerei des Genießens herab, verliert ihre Würde und vergiftet des ethischen Zielen der Läuterung und Befreiung der menschlichen Natur“. Bei solchen Anschauungen des Verfassers begreift es sich, dass man seinem Werke nachröhmt, es habe „unbeabsichtigt sogar zu einer bedeutsamen Apologie der Kirche sich gestaltet“ — auf dem Gebiete der Malerei. Da in dieser gerade heute der crasseste Realismus sich breit macht, so ist das Ercheinen dieses Werkes überaus zeitgemäß. Möchte es nur in Auffassung und Ausübung der Malerei auch beherzigt werden! Daher schrieb Professor Ludwig Seitz, jetzt Director der vaticaniichen Gallerien, an die Verlagsbuchhandlung: „Ich halte Franz für ein kostbares Buch und für eines der besten seiner Art, welches praktischen Nutzen für den Maler hat“. Aber nicht nur für diesen, sondern auch für den Beschauer der Gemälde, damit er sie auf ihren innersten Wert prüfen lerent. So erklärt er z. B. die Sixtinische Madonna zwar für das idealste Madonnenbild, das Raffael gemalt hat, aber deshalb noch nicht für ein mustergültiges Ideal überhaupt.

Um schließlich auch einen Wunsch auszusprechen, so wäre es der, dass Franz seine „Geschichte der christlichen Malerei“ bis auf uns heraus ebenso gründlich forsetzen möge.

Egendorf (D.-De.). P. Joh. Geistberger O. S. B., Pfarrvicar.

- 7) **Animae humanae infundendo creantur et creando infunduntur.** Otto Zehetbauer, dioecesis Jaurinensis presbyter. Dissertatio inauguralis pro obtinendo Doctoris in s. Theologiae gradu academico. Sopronii, Typ. Caroli Litfass, 1893. gr. 8°. VIII. u. 140 S.